

Die Verluste der Franzosen

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **70 (1997)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schiebung wurde von den Deutschen nicht entdeckt. Die Verlegung war ein kühnes Unternehmen, zehrte jedoch auf Grund mangelhafter logistischer Vorbereitung stark an den Kräften und der Moral der Truppe. Fünf Tage ohne Verpflegung und Unterkunft bei winterlichen Temperaturen um minus 15 Grad, zusammengepfercht in Eisenbahnwagen, waren für sie sicher keine Kleinigkeiten.

Vor Belfort stellte sich General Werder Bourbaki entgegen und zwang ihn zum Rückzug. Diesen Rückzug der Franzosen nach Lyon vereitelte General Manteuffel mit der deutschen Südarkmee. Mit seiner Armee marschierte er in einer heftigen Verfolgungsjagd aus dem Raume Paris über die Côte d'Or gegen Pontarlier. Die Truppe legte in der Zeit zwischen dem 7. und 31. Januar 1871 an die 350 km zurück.

General Bourbaki entstammte einer griechischen Offiziersfamilie (vgl. Troxler, S. 22) und war einer der tüchtigsten Brigadekommandanten. In der Führung der Ostarmee wurde er in seinen Entscheidungen stark von Kriegskommissaren beeinträchtigt.

Nach der unglücklichen Schlacht an der Lisaine bei Belfort unternahm er einen Selbstmordversuch. Schwer verwundet wurde er in die Schweiz transportiert. Sein Nachfolger wurde General Clinchant.

Nachdem der Entsatz von Belfort gescheitert war, verloren die Franzosen letztlich den Wettlauf um die Freihaltung des Rückzuges nach Lyon. Nach sechs Wochen Einsatz unter schwierigsten Verhältnissen stand die Armee am 29. Januar 1871 schliesslich zusammengedrückt und abgeschnitten um Pontarlier. Sie wurde von den Bestimmungen des Waffenstillstandes vom 28. Januar nicht in Kenntnis gesetzt und bat schliesslich am 31. Januar 1871 um Übertritt in die Schweiz.

Die Verluste der Franzosen

Nach der «Histoire militaire de la France» (1992, 570) verlor Frankreich durch die Amputation von Elsass–Lothringen mehr als 1600 000 Einwohner und musste eine Kriegsentschädigung von mehr als fünf Milliarden bezahlen. Trotzdem wurde die ökonomische Kraft Frankreichs nicht entscheidend getroffen. Die landwirtschaftlichen und industriellen Indizes erreichten 1872 wieder das Vorkriegsniveau.

Die demographischen Kosten waren dagegen viel ernster. Vergleicht man die Bevölkerungszahlen von 1866 und 1871, stellt man fest, dass die Bevölkerung in diesen fünf Jahren um ca. 2 100 000 Einwohner abgenommen hat. Zieht man davon die Bevölkerungszahl der annektierten Gebiete ab, bleibt ein Defizit von 500 000 Bewohnern zurück. Diese Zahl ist den Kämpfen, den schwierigen Lebensbedin-

gungen des Winters 1870/1871 (Ursache der grösseren Sterblichkeit), der Unterdrückung durch den Aufstand der Pariser Kommune (17 000 Opfer während der blutigen Woche, Getötete in Versailles und zum Tode Verurteilte) zuzuschreiben.

Nach Metz und Sedan gerieten 370 000 Franzosen in deutsche Gefangenschaft. 120 000 bis 140 000 Franzosen wurden getötet und ebensoviele verwundet. Für sechs Monate internationaler Kämpfe und einen Monat Bürgerkrieg eine nicht zu missachtende Zahl!

Die Deutschen kämpften in Frankreich mit 900 000 Mann. Die Verluste betragen 127 000 Mann, davon ca. 25 000 im Kampf Getötete und ebensoviele durch Krankheiten Umgekommene.

Operationen der Schweizer Armee

Am 16. Juli 1870 erliess der Bundesrat den Mobilisationsbefehl für fünf Divisionen und liess den kriegführenden Mächten eine Neutralitätserklärung zukommen. Am 22. Juli übernahm General Herzog den Oberbefehl über die Armee.

Die Niederlagen der Franzosen schon in den ersten Augustwochen veranlassten den General, in Übereinstimmung mit dem Bundesrat, die Entlassung des grössten Teils der schweizerischen Grenzbesatzungsarmee anzuordnen. Am 26. August trat Herzog von seinem Armeeeoberkommando zurück. Als dann im Dezember die grossen Kampfvorbereitungen im Osten Frankreichs bekannt wurden, verstärkte der Bundesrat den Grenzschutz im Berner Jura. Die Bewegung der Franzosen nach den Kämpfen bei Belfort gegen die Schweizer Grenze zwangen den Bundesrat zu einem grösseren Truppenaufgebot. Herzog übernahm am 19. Januar zum zweitenmal den Oberbefehl über die Armee. Da sich eine Invasion fremder Truppen abzeichnete, verlangte Herzog, dass die IV. Division aufgeboten werde, was am 21. Januar geschah. Die Truppen mussten nun so rasch wie möglich an die Grenze im Jura verbracht werden. Das Zögern des Bundesrates mit dem Aufgebot war schuld daran, dass die Truppe Gewaltmärsche zurücklegen musste. Angesichts der deutsch-französischen Kriegslage verschob General Herzog den Schwerpunkt seiner Stellungen gegen Ende Januar vom Berner Jura zum Neuenburger- und Waadtländer Jura.

Die französische Ostarmee näherte sich in der Zwischenzeit unaufhaltsam der Schweizer Grenze. Am 30. Januar 1871 traf der 1. Adjutant von General Herzog zu parlamentarischen Unterhandlungen in Pontarlier ein. Dort erkannte er sofort, dass die ausgehungerten und zu Tode erschöpften Soldaten, die in einem 40 cm hohen Schneebrei sta-